

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 6

Artikel: Reisen ins Weltall der Seele
Autor: Leuenberger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reisen ins Weltall der Seele

Von Hans Leuenberger

Wir haben erlebt, mit welcher Präzision Mondlandungen vorbereitet und durchgeführt worden sind. Es ist erstaunlich, wie viele, sogar sehr gebildete Leute es heute gibt, die behaupten, dass eine Reise in den «Weltraum der Seele» mit Hilfe einer Droge ohne weiteres unternommen werden dürfe. Neben dem Vietnamkrieg und dem Negerproblem steht das Problem der Zunahme der Rauschgiftsucht in den USA an erster Stelle in der Reihe bürgerlicher Besorgnisse.

Vor wenigen Wochen fand in Rorschach, im Duttweiler-Institut «Im Grünen», ein Symposium statt, zu dem ein halbes Hundert führender Fachleute der Drogenkunde und Drogenanwendung – Chemiker, Biologen, Ärzte, Psychiater, Apotheker und Soziologen – sich mit einigen Befürwortern des Drogenrausches zusammenfanden, um Gedanken auszutauschen. Es hatte sich dabei gezeigt, dass trotz mühseliger Experimente auf dem Gebiet der Rauschdrogen erst ein Anfang gemacht worden ist. Die Psychiatrie, die Wissenschaft, die sich mit der menschlichen Seele und vor allem der Heilung seelisch Kranker befasst, ist noch eine sehr junge Disziplin. Sie wendet einige psychotrope (auf die Seele einwirkende) Medikamente an, die zumindest seelisch Leidenden ein wenig Trost spenden, aber diese Drogen sind noch kaum richtig erforscht.

Haschisch gegen Alkohol

Fachleute aus dem Orient, vor allem aus dem opiumreichen Türkei, haben hervorgehoben, dass die moderne industrielle Gesellschaft dahin neigt, Psychopaten, also seelisch angeschlagene Menschen zu erzeugen. Wenn diese sich mit Haschisch oder gar mit Opiaten (Opium und Drogen, die daraus hergestellt werden) berauschen, setzen sie sich Gefahren aus, die Orientalen viel weniger zu befürchten haben. Im Orient sind Millionen von Menschen seit Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden an einige Rauschdrogen gewöhnt –

nicht aber an Alkohol, der schon den Indianern Nordamerikas (Feuerwasser) zum Verhängnis wurde. Er ist heute noch in den Indianer-Reservaten bei strenger Strafe verboten. Auch Persien hat neuerdings schwerwiegende Probleme zu lösen, nachdem vor allem durch die Amerikaner, die die Erdölindustrie betreiben, verschiedene Alkoholgetränke eingeführt worden sind. Nun gibt es Leute, die behaupten, Haschisch sei weniger gefährlich als Alkohol. Wenn man seinen Handel in Europa und Amerika

Hans Leuenberger, einer der bekanntesten schweizerischen Reiseschriftsteller, hat seit Jahren die rituellen Traditionen der Eingeborenen in Südamerika, Afrika und Asien studiert und sich dabei vor allem auch mit den Wirkungen der verschiedensten Rauschmittel beschäftigt. Aus seiner Feder stammt das im Goverts-Verlag in Stuttgart erschienene Buch über Halluzinogene: «Zauberdrogen».

frei gebe, werde er dem Alkoholismus entgegenwirken.

Der zurückgetretene Leiter der amerikanischen Gesundheitsbehörde gab seinem Nachfolger einen Rat: «Hätten unsere Vorfahren geahnt, welche Folgen das Nikotin für die abendländische Gemeinschaft haben würde, so wären schon früh Gesetze entstanden, die dessen Verbrauch und vor allem Missbrauch bekämpft hätten. Jetzt sollen wir also den Teufel Nikotin (oder Alkohol in seinen vielen Varianten) mit dem Beelzebub Haschisch (oder Marihuana) austreiben! Einige Generationen nach uns wird man uns dafür verdammen.»

Wir müssen heute zwei Gruppen von Rauschdrogen scharf auseinanderhalten: solche, die körperlich süchtig machen, und solche, die ganz einfach zur Gewohnheit werden, ohne süchtig zu machen. Körperliche Süchtigkeit ist die Folge von Substanzen, die den

menschlichen Körper veranlassen, seinen Stoffwechsel umzustellen, wobei er diese Substanzen sozusagen einkalkuliert. Werden ihm diese nachträglich nicht mehr zugeführt, so gerät das physische Gleichgewicht durcheinander. Die Folgen können katastrophal werden und bei längerem Entzug der betreffenden Substanz sogar zum Tode führen. Körperlich Süchtige, die in Entwöhnungskliniken eingeliefert werden, müssen diese Droge vorerst unbedingt weiter erhalten. Nur langsam trachtet man, die verabreichten Mengen zu kürzen, bis – wenn man Glück hat – der Körper bereit ist, seinen normalen Stoffwechsel wieder einzuführen. Das gelingt in vielen Fällen innerhalb kurzer Zeit, in manchen leider... nie mehr.

Es gibt Opiate – also Drogen, die sich auf Opium gründen – die schon nach wenigen Tagen süchtig machen. Man wendet sie daher auch in der Medizin als schmerzstillende Mittel nur in dringenden Fällen an. In früheren Zeiten konnten sich nur Ärzte und Pflegepersonal von Spitälern solche Drogen verschaffen. Unter diesem Fachpersonal fanden sich denn auch damals die Süchtigen. Heute können sich Interessenten leider solche Drogen auf einem blühenden schwarzen Markt besorgen, allerdings zu horrenden Preisen. Ein Beispiel: Rohes Opium (Milch aus den Kapseln einer Mohnart) kostet etwa 200 Franken pro Kilogramm. Aus 10 Kilo Opium wird ein Kilo Morphin hergestellt. Es kostet in Europa 4000 Franken (en gros). Heroin, ein morphinähnliches Produkt, kostet schon 20 000 Franken das Kilogramm (en gros). Im Einzelhandel in den USA löst ein Kilogramm Heroin beinahe 100 000 Franken. Dabei ist zu bedenken, dass nur etwa ein Zehntel des schwarz verkauften Heroins wirklich rein ist. Die meisten schwarz gehandelten Rauschdrogen haben daher unkontrollierbare, meist körperlich wirkende Nebenerscheinungen. Der Anreiz zum Handel mit unreiner Ware ist gross, wenn man die ungeheuren

Gewinne in Betracht zieht, die bei solchen Verkäufen erzielt werden.

Haschisch und Marihuana sind natürlich viel billiger. Leider hat man festgestellt, dass etwa ein Zehntel der Haschisch- und Marihuanaraucher im Laufe der Zeit zu stärkeren Drogen übergehen, vor allem zum Heroin. Es hilft also wenig, Haschisch und Marihuana als milden Ersatz für starke Rauschdrogen anzubieten. Ein Teil – vor allem der Jugend – wird den Weg ins Verderben einschlagen, und es sind nicht die wertlosesten. Meist handelt es sich um psychisch unausgeglichenen Menschen oder solche, die aus unglücklichen familiären Kreisen stammen und infolge ihrer Empfindsamkeit stärker leiden als robuste Kameraden, die gar keinen Hang zum Drogenenuss empfinden.

Möbel-Pfister

SUHR b. Aarau, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen,
Biel, Lausanne, Genf, Delsberg, Neuenburg,
Winterthur, Zug, Luzern, Bellinzona

Religion und Drogen

Im Auftrag des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Tadeus Reichstein, Direktor des Organisch-Chemischen Instituts der Universität Basel, habe ich in Mexiko und Afrika Drogen gesammelt und dabei festgestellt, dass die sogenannten Rauschgifte Mexikos fast nur in religiösen Zeremonien verwendet werden. Es war naheliegend, dass die Hohepriester, Magier, Medizinmänner und Schamanen verschiedener Naturvölker sich das Monopol für die Verwendung solch phantastischer Drogen zu sichern suchten, nur schon um ihre Macht zu untermauern. So kam es, dass diese Rauschdrogen schon vor Jahrtausenden nur bei rituellen, also religiösen Anlässen ausgegeben wurden und zwar durch die Magier persönlich. Durch Überlieferung waren diese fähig, jedem einzelnen Teilnehmer die für ihn verträgliche Drogenmenge zu überreichen und dafür zu sorgen, dass er sie unter günstigsten Umweltbedingungen einnahm. Die Monopolstellung der Magier verhinderte einen Missbrauch dieser gefährlichen Drogen, deren Verwendung ausserhalb der organisierten religiösen Riten teilweise mit dem Tode bestraft wurde.

Es gibt auch in den USA und in Europa selbsternannte «Magier» neueren Datums und weisser Haut. Sie behaupten, ihre Drogengefolgschaft richtig lenken zu können, damit das Erlebnis der Reise in die eigene Seelenwelt ohne Unfall verlaufe. Solche «Reiseführer» besitzen aber niemals das Wissen und die Erfahrung der indianischen Magier und Medizinmänner. Es müssten Generationen mit einer Überlieferung von Vater zu Sohn vorausgehen, bevor dies der Fall wäre. Und selbst dann fragt es sich noch, ob sich nicht unerwartete Folgen ergäben, wenn die Droge ausserhalb ihres angestammten Wachstumsgebietes angewandt wird.

Der weisse Mann hat seine Weltgeltung auf einer Philosophie des Willens aufgebaut. So lange die farbigen Völker sich dieser Weltanschauung an-

schlossen, mussten sie dem weissen Mann unterlegen bleiben, der in Willensfragen Jahrhunderte mehr oder weniger blutiger Erfahrungen besitzt.

Jetzt geht der weisse Mann in eine der gefährlichsten Epochen seiner Geschichte ein. Die Rauschdrogen – Feuerwasser für Indianer und Opium für Chinesen – hatten ihm dazu gedient, ganze Völker körperlich und seelisch zu schwächen, um sie unterwerfen zu können. Heute kehrt sich dieser Spiess um. China exportiert be-



Aethiopierin unter Drogeneinfluss: religiöses Ritual, um verbrecherisch veranlagte Stammesgenossen zu bannen.

reits für Milliarden von Franken Opium in alle Welt; der Mittlere Orient und Südostasien sorgen für eine weitere Auflockerung der Willenswelt des mächtigen Weissen. Es wird ein untergründiger Krieg gegen die Übermacht der weissen Welt über die farbige geführt, der vielleicht gefährlicher wird als die Entwicklung atomarer Waffen. Wir wissen, dass die Sowjetunion und die osteuropäischen Staaten schon lange dazu übergegangen sind, ihre Jugend von den Rauschgiften fernzuhalten. Werden sie trotzdem auftauchen, so wird man wohl in diesen Ländern zu härtesten Strafmassnahmen greifen. Bei uns versucht man, diese Gefahr zu verniedlichen und zu behaupten, die industrielle Gesellschaft habe eben unsere Jugend in eine Sackgasse getrieben, aus der es nur einen Ausweg gebe: die zeitweise Flucht ins Weltall der Seele, in ein seltsames Paradies, das ein klägliches Ersatz ist für unsere immer noch wunderbare, vielfältige Erdkugel.